

Joseph aus der Sicht einer Japanerin

«Joseph», das Stück der japanischen Choreografin Yuka Oishi, bringt hochstehendes Tanztheater in die Burg bei Riom

VON MATHIAS BALZER

Das Kulturfestival Origen hat vier Choreografien zum Thema «Exodus» in Auftrag gegeben. Die japanische Choreografin Yuka Oishi setzt mit Mitgliedern von John Neumeiers Hamburg Ballett Elemente der Josephs-

legende um.

Ich bin überzeugt, dass gerade der körperliche Ausdruck sich besonders dafür eignet, Beziehungen zwischen Menschen darzustellen.» Giovanni Netzer, Intendant des Festivals Origen, gibt die Richtung vor, in der sich sein Festival die kommenden Jahre entwickeln soll. Gleich-

zeitig zeigt er sich aber auch vorsichtig: «In Graubünden existiert keine Tanztradition.» Er ist vor der Premiere von «Joseph» nicht ganz sicher, ob sein Publikum ihm auch folgen wird.

Unter dem Begriff «Exodus» realisiert das Festival mit einer Serie von Arbeiten künstlerische Annäherungen an die Themen Flucht, Emigration, Hei-



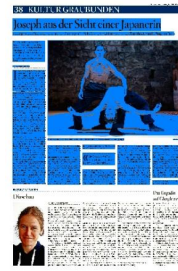
Gewinner und Verlierer: Yuka Oishi inszeniert Joseph auf der Burg Riom als Zwillingsfigur.

BOWIE VERSCHUJUREN

Hauptausgabe

Schweiz am Sonntag
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.schweizamsonntag.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 36'766
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 278.013
Abo-Nr.: 1015977
Seite: 38
Fläche: 70'928 mm²

mat und Fremde. Dafür hat Netzer – neben weiteren Stücken – vier Choreografinnen und Choreografen beauftragt, Arbeiten zum Thema zu inszenieren. In der Auswahl der vornehmlich jungen Künstler setzt Origen auf den Nachwuchs aus grossen Tanzhäusern: Ensemble-Mitglieder des Wiener Staatsballetts und des Nationalballetts Amsterdam sowie Tänzerinnen und Tänzer aus allen Teilen der Welt sind derzeit im Dörfchen Riom zu Gast.

DEN ANFANG HAT am Freitag die japanische Tänzerin und Choreografin Yuka Oishi gemacht. Sie ist seit einigen Jahren Mitglied von John Neumeiers Hamburg Ballett. Die Kompanie des amerikanischen Choreografen hat sich seit den Siebzigerjahren auf die tänzerische Anverwandlung literarischer Stoffe spezialisiert. Die weltweit gezeigten Arbeiten werden meist an der Hamburgischen Staatsoper uraufgeführt.

Oishi hat für ihre Inszenierung in Riom Teile der Josephslegende bearbeitet, der zeitlosen Emigrantengeschichte des Alten Testaments. Joseph ist der Lieblingssohn Jakobs und Rahels. Seine bevorzugte Stellung erweckt den Neid und Hass seiner älteren Brüder. Sie versuchen ihn umzubringen, verkaufen ihn an Menschenhändler nach Ägypten. Dort macht Joseph als Traumdeuter Karriere. Doch dann wird er inhaftiert, weil

er das Liebeswerben der Frau seines Chefs ablehnt. Später rettet er Ägypten vor einer Hungersnot, holt die Angehörigen ins Land. Familiennachzug.

DIE CHOREOGRAFIN OISHI konzentriert sich auf zwei Fragmente der Geschichte: das vergebliche Werben der Frau um Joseph und den Bruderhass. Bei ihr sind es Zwillinge, die erst beide von den Eltern geliebt werden, bevor der eine sein Gehör verliert und ausgeschlossen wird. Von Dämonen verführt, tötet er seinen Bruder, bereut, bittet um Vergebung, geht nach der Höllenfahrt des Lebens wieder mit ihm in den Kreislauf der Natur ein. In die zeitliche Mitte der Choreografie setzt Oishi einen Pas de deux, in dem Joseph dem Begehren der Frau seines Vorgesetzten widersteht.

« Die Choreografin Oishi konzentriert sich auf zwei Elemente der Geschichte.»

Oishi liest den Ablauf aus kurzem Glück, Schicksalsschlägen, Leidenschaft, Verrat, Gewalt, Zweisamkeit und Einsamkeit, Schuld und Vergebung als das Wirken universaler Kräfte, die sich gegenseitig bedingen. Ganz ihrer japanischen Tradition verpflichtet, sind die Farben Weiss und Schwarz bestimmend. Rot sind das Kleid der Frau, der

Schirm, der in Japan die Braut schützen soll, die roten Blätter der Kamelienblüte, ein Symbol für Tod und Vergänglichkeit. Die Dämonen tragen Fuchsmasken, in der japanischen Mythologie ein Tier, das auch Menschengestalt annehmen kann.

Oishi und ihr fünfköpfiges Ensemble zelebrieren diesen symbolisch und emotional aufgeladenen Reigen spannungsgeladen und hoch energetisch. Die Ästhetik der Inszenierung zwischen den hohen Bruchsteinmauern der Burg lebt vom weissen Tanzboden und den durch viel Training zur Perfektion getrimmten jungen Männerkörpern. Gekonnt ins richtige Licht gesetzt von Ursula Degen. Die Musik ist eine freche, zuweilen etwas gar emotionsgeladene Collage aus bekannten und unbekannt Themen, deren Urheber jedoch nicht im Programmheft genannt ist.

Das Publikum in der ausverkauften Burg dankte der Regisseurin und ihrem jungen Ensemble mit tosendem Applaus. Entgegen den Befürchtungen des Intendanten Netzer scheint zumindest der Tanz aus eher konventioneller Schule hier durchaus Gefallen zu finden. Man darf gespannt sein auf die kommenden Choreografie-Handschriften.

«Joseph»: bis 5. August. Festival Origen, Riom. www.origen.ch.